



Chor und Turm der 1908 erbauten Friedenskirche (ganz links), das 1959/60 errichtete Gemeindehaus (links)

Kreativität gegen Sparzwang

Auf dem Weg zu einem neuen Stadtteilzentrum im Kasseler Westen

■ Dies ist eine unfertige Geschichte. Eine Geschichte über eine Gemeinde, die sich auf den Weg gemacht hat. Die das Ziel kennt, aber noch nicht den Weg im Detail. Eine Geschichte über die Kirchengemeinde der Kasseler Friedenskirche, die teils noch im Konjunktiv geschrieben werden muss. Eine Geschichte, die dennoch berichtenswert ist, weil sie zeigt, wie es gehen kann, wenn kreative Ideen eine Gemeinde beflügeln und Akteure an einem Strang ziehen. Selbst wenn der Auslöser der Neuorientierung in den Sparzwängen der Kirche zu suchen ist.

Weithin sichtbar ist der Doppelhelm der 1908 erbauten Friedenskirche im städtebaulich bemerkenswerten, dicht besiedelten Kasseler Westen zwischen Karl-Marx- und Bebelplatz. In ihrem Schatten liegt das Gemeindehaus, um das es geht: Das 1959/60 errichtete Gebäude an der Elfbu-

chenstraße 3 ist nach den neuen Vorgaben mit seinen mehr als 400 Quadratmetern Nutzfläche auf mehreren Etagen viel zu groß. „Eine energetische Sanierung steht an, zudem ist es nicht barrierefrei zu nutzen“, erzählt Pfarrer Matthias Meißner. Aus eigenen Mitteln kann die Gemeinde das großzügige Gemeindehaus nicht mehr unterhalten. Was also tun, um es auf eine sichere finanzielle Basis zu stellen?

Aufbruchsstimmung

„Wir haben im März 2010 beschlossen, mit der Stadt Kassel zu kooperieren und dort künftig ein Gemeinde-Stadtteilzentrum zu betreiben“, sagt Gottfried Elsas, Vorsitzender des Kirchenvorstands. In einer Machbarkeitsstudie hat ein Architekturbüro Ideen entwickelt, wie das Gebäude umgestaltet werden könnte. Und die von der Stadt Kassel beim Land gestellten Anträge für eine Förderung aus Mitteln der Programmbereiche für

„Energetische Sanierung und barrierefreie Umgestaltung“ sowie „Aktive Kernbereiche“ sind bereits positiv beschieden. In einer auf drei Themenabende ausgedehnten Gemeindeversammlung sind die Zwischenergebnisse im November der Gemeinde vorgestellt und um weitere Anregungen ergänzt worden. Spürbar war dabei eine faszinierende Aufbruchsstimmung unter den Beteiligten.

„Die Vision ist, unser Gemeindehaus zu einem viel genutzten Ort der Begegnung ganz unterschiedlicher Gruppen im Zentrum eines lebendigen Quartiers zu machen“, sagt Dietrich Nolte, KV-Mitglied und Vorsitzender des Öffentlichkeits-Ausschusses. Und der neue Pfarrer Carsten Köstner-Norbisrath, der im Herbst in den frisch sanierten Pfarrhaus-Bungalow neben der Apostelkapelle gezogen ist, berichtet von seinen eigenen Erfahrungen: „Neue Gebäude machen etwas mit einem. Gehen wir

gemeinsam durch die geöffnete Tür!“

Einstweilen sind viele Fragen noch offen, den laufenden Gesprächen möchte niemand vorgehen. Zentraler Punkt sind die Finanzen, der Stadtkirchenkreis Kassel muss zur Sanierung Eigenmittel beisteuern. Verwaltungsdirektor Stephan Heinisch hat dem Arbeitskreis vor Weihnachten Zahlen präsentiert. Die Mittel sind knapp, jeder weiß das. Das Land Hessen würde wohl rund eine Million Euro beisteuern. Um genauer sagen zu können, wie hoch die Renovierungskosten zu veranschlagen sind, ist ein weiteres Gutachten in Auftrag gegeben worden, das die Machbarkeitsstudie ergänzen wird.

Neuorientierung und Abschied

Der Kirchenvorstand zeigt sich entschlossen, die Pläne für ein Gemeinde-Stadtteilzentrum zu realisieren. „Wenn alles gut geht,



Alle Fotos: Albrecht Weisker

könnten wir im Frühjahr den Realisierungswettbewerb ausschreiben und noch 2011 loslegen“, gibt sich Elsas optimistisch. Nach Stand der Beratung bliebe die Gemeinde zwar Eigentümerin des Gebäudes, behält aber für die Eigennutzung, etwa den Konfirmandenunterricht, nur einen Raum im Erdgeschoss. Dass der Prozess der Neuorientierung auch mit Abschieden verbunden ist, möchten die beiden Pfarrer daher gar nicht bestreiten. „Alle an den Planungen Beteiligten sind aber überzeugt, dass die Chancen überwiegen“, sagen Meißner und Köstner-Norbisrath.

Stadtteilzentrum fehlt bislang

Und das sehen auch Akteure wie Ortsvorsteher Wolfgang Rudolph (SPD) und Andreas Schmitz vom Verein Kassel-West so: „Im lebenswerten, urbanen Kasseler Westen, in dem viele Kreative, Kulturinteressierte und Familien wohnen, fehlt bislang ein Bürger- und

Stadtteilzentrum.“ Diese Lücke könne das Gemeindehaus ideal füllen. Im Gespräch ist, einen Trägerverein neu zu gründen und das Zentrum von den Gruppen, die es nutzen, gemeinsam betreiben zu lassen. Ohne Ehrenamtliche wird das nicht gehen. Und so könnte die kirchliche Willkommenskultur einer Bewährungsprobe unterzogen werden, wenn sich im Saal im Obergeschoss Malgruppen, Yoga-Kurse, Trommler, Fitness-Tänzer und Jugendtheater die Klinke in die Hand geben.

Für Kirchenvorsteher Martin Müller eine schöne Vorstellung. Natürlich werde man darauf achten, wer da ein- und ausgehe. Von dieser Öffnung in die Lebenswelt der Menschen hinein werde aber auch die Gemeinde profitieren und geistliche Inhalte zeitgemäß an neue Adressaten vermitteln können.

Albrecht Weisker



Gruppenbild an Stellwand mit Plänen: (v. l.) Claudia Scheele-Hunold, Leiterin Kita Friedenskirche, Dietrich Nolte, Kirchenvorsteher, Pfarrer Matthias Meißner, Pfarrer Carsten Köstner-Norbisrath, Martin Müller, Kirchenvorsteher

Ortsbeirat, Stadtplanungsamt, Verein Kassel-West, Stadtkirchenkreis und Kirchenvorstand sind im Arbeitskreis Stadtteilzentrum (links) vertreten

Auf der Suche – aber gemeinsam

Eine positive Sitzungsbilanz

blick in die kirche: Die Vorgespräche zu einem neuen Gemeinde-Stadtteilzentrum im Vorderen Westen haben viele Sitzungen nötig gemacht. Wie war Ihr Eindruck?

Gottfried Elsas: Durchweg positiv. Monatlich kommt unser Arbeitskreis zusammen, dem Mitglieder der Kirchengemeinde, des Stadtkirchenkreises, des Ortsbeirats, des Vereins Kassel-West, des Stadtplanungsamts und weitere beratende Experten angehören. Mit der Atmosphäre bin ich bislang ausgesprochen zufrieden. Die stärkere Öffnung in den Stadtteil hinein, die Anregungen, die neuen Kontakte: Das empfindet der Kirchenvorstand schon jetzt als großen Gewinn.



Gottfried Elsas, KV-Vorsitzender der Kasseler Friedenskirchengemeinde

Hat keiner der Akteure versucht, andere Beteiligte zu dominieren und eigene Vorstellungen von Beginn an durchzusetzen?

Nein. Wir sind gemeinsam auf der Suche nach einer tragfähigen inhaltlichen Konzeption für unser Gemeindehaus. Dabei haben wir die Finanzen im Blick und die mögliche organisatorische Umsetzung. Alle Gesprächspartner haben ihre Interessen von vornherein offen auf den Tisch gelegt und gehen ehrlich miteinander um.

Das klingt ja vorbildlich. Gibt es Umstände, die einen solchen Umgang begünstigen?

Ja, ich glaube schon. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, dass sich viele Beteiligte aus ihrem Engagement in Kirchengemeinde, Kommunalpolitik oder Vereinslandschaft persönlich kennen. Da ist Vertrauen da. Aber es gibt auch eine klare Tagesordnung für jede Sitzung und mit Andreas Schmitz vom Verein Kassel-West einen umsichtig agierenden Sitzungsleiter, der dafür sorgt, dass die anstehenden Themen Punkt für Punkt abgearbeitet und Ergebnisse festgehalten werden. Hilfreich ist, dass rechtzeitig zu den Sitzungen eingeladen wird und vorab eine Tagesordnung vorliegt. So können sich alle gut vorbereiten und Ergänzungen vorschlagen.

KV-Info

Fortbildungen für Kirchenvorstände: siehe S. 21